

Rund um die Hohe Sieben

6

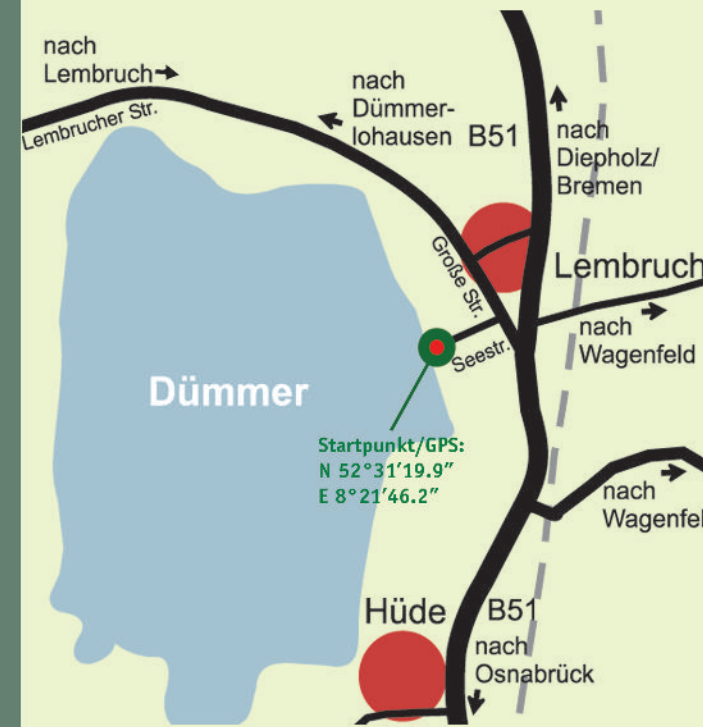


- Grünfläche/Offenland
- Wald/Gehölze
- Wasser
- Schilfröhricht
- Naturerlebnisroute
- Straße/Weg
- P Parkplatz
- i Infostelle
- Aussichtspunkt

Wegstrecke:
5,9 km ab Parkplatz am Dümmer-Museum

Die Nummern auf der Karte geben die Orte an, an denen die genannten Pflanzen oder Tiere am wahrscheinlichsten anzutreffen sind. Die Nummern werden oft mehrfach angegeben. Bei Tieren können die Tageszeit, das Wetter und Störungen das Vorkommen stark beeinflussen.

- ① Schilfröhricht
- ② Nachtigall
- ③ Grauweide, Silberweide
- ④ Wasserfrösche
- ⑤ Wasserralle
- ⑥ Haubentaucher
- ⑦ Kuckuck
- ⑧ Schwarzerle, Sumpfschwertlilie
- ⑨ Schmalblättriges Wollgras
- ⑩ Rohrwehre
- ⑪ Auerochsen



Impressum:

Herausgeber:

Naturpark Dümmer e.V.
Gefördert durch die Gemeinschaftsinitiative Leader + der Europäischen Union und die Niedersächsische Lottostiftung, Umwelt-Lotterie-Bingo.

Konzeption, Texte und Umsetzung:

Naturschutzring Dümmer e.V. - Frank Körner, Ulrike Marxmeier, Markus Richter, Birgit Hesselkamp und Dieter Tornow

Fotonachweis:

Bernhard Volmer, Rüdiger Becker, Dieter Tornow, Ulrike Marxmeier, Frank Körner, Manfred Sudhölter, Markus Richter und Josef Johanning

Layout:

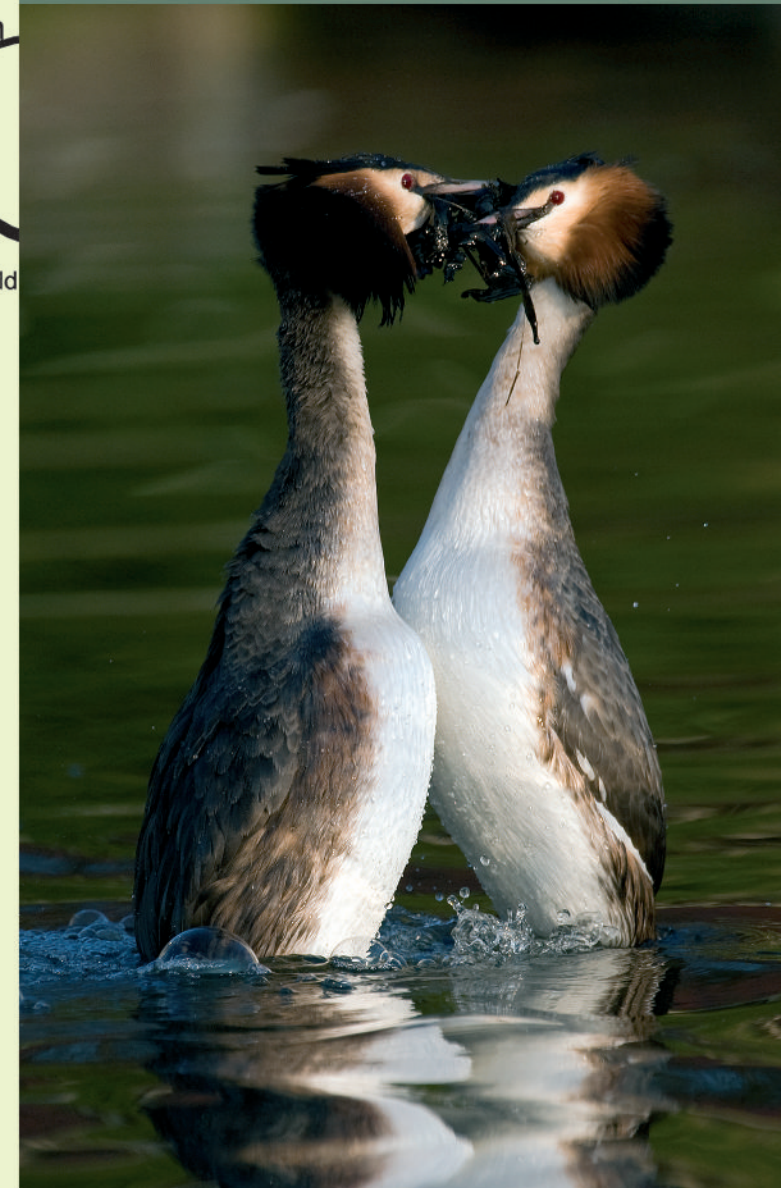
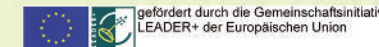
SCHONBUNT www.sideofschoenbunt.de

Druck:

druckhaus breyer, Diepholz,
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
2. Auflage 2011
© Naturpark Dümmer e.V.



Mehr Informationen zum Naturpark finden Sie unter:
www.naturpark-duemmer.de





Silberweidenwald

An der Ostseite des Dümmers befindet sich ein kleines eingedeichtes Sumpfbereich, das Schutzgebiet „Hohe Sieben“. Verschiedenste Lebensräume, wie Schilfröhricht, Weidengebüsch, Seggenwiesen, Erlenbruch und Feuchtwiesen folgen hier eng aufeinander. Nicht nur Graugänse brüten hier in großer Anzahl, sondern auch viele weitere Vogelarten.

Entlang des Ostdeiches wird das Seeufer an vielen Stellen von mehr oder minder breiten Streifen Schilfröhricht gesäumt. Auch außerhalb des Sees, im Gebiet Hohe Sieben, gibt es größere Röhrichtbestände. Schilf (*Phragmites australis*) verbreitet sich hauptsächlich über Ausläufer. Viele tausend Halme können zu einer einzigen Pflanze gehören. Ausgedehntes Schilfröhricht ist ein äußerst wichtiger Lebensraum, viele daran angepasste Vogelarten, wie Teichrohrsänger und Rohrammern brüten hier.

Dichtes Weidengebüsch ist der bevorzugte Lebensraum der Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*). Sie gibt sich bereits durch ihre kräftige Stimme zu erkennen, die oft bis in die Nacht ertönt. Typisch an ihrem Gesang sind laute, schlagende Töne und das so genannte „Schluchzen“, eine Reihe von langgezogenen, abfallenden Tönen. Zu sehen ist der unscheinbare, rotbraune Vogel fast nie, denn am liebsten verbirgt er sich im Astdickicht.

Graugänse mit Küken

Nachtigall



Bruchwald

Auf sumpfigem Boden wachsen verschiedene Weidenarten. Es gibt buschförmige Weiden, wie die Grauweide (*Salix cinerea*) und baumartige, wie die Silberweide (*Salix alba*). Weiden sind sehr regenerationsfähig. Abgesägt oder abgebrochen schlagen sie aus dem Stumpf wieder aus. Abgerissene Zweige bilden in Kontakt mit Wasser oder feuchtem Boden neue Wurzeln. Dadurch haben Weiden die Möglichkeit sich über Zweige zu verbreiten. Zusätzlich bilden sie allerdings auch sehr viele Samen, die im späten Frühjahr als federleichte weiße Flocken überall zu finden sind.

Im April und Mai sind vor allem morgens und abends grüne Wasserfrösche (*Rana esculenta*) im Graben entlang des Deiches zu hören. Sie haben zwei verschiedene Rufe: ein sehr gepresst klingendes Quaken und eine schnelle Reihe von schnarrenden „rä-rä-rä“-Lauten. Im Gegensatz zu anderen Froscharten, die das Wasser nur zum Abläichen aufsuchen und sich anschließend auf den Wiesen aufhalten, verlassen sie ihr nasses Element nur selten.

Die Wasserralle (*Rallus aquaticus*) ist ein heimlicher Schilfbewohner, den man kaum jemals zu Gesicht bekommt. Umso auffälliger ist ihre Stimme. Ihre Rufe, die wie das Quieten eines Ferkels klingen, sind im Frühjahr oft zu hören. Die Ralle ist perfekt an das Leben im Schilf angepasst. Ihr Körper ist seitlich abgeflacht, damit sie besser zwischen den Schilfhalmen hindurchschlüpfen kann. Mit ihrem langen Schnabel fängt sie Regenwürmer und Insekten.

Wasserfrosch

Grauweide

Wasserralle



Blick auf den See

Vom Turm aus sind Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) auf dem See zu beobachten. Sie haben am Schilfrand ein Revier besetzt, das sie gegen andere Paare verteidigen. Ihr schwimmendes Nest bauen sie gut versteckt zwischen lückig wachsende Schilfhalme. Die beiden Partner wechseln sich bei der Brut ab, ebenso beim Tragen der Küken, die die ersten Tage auf dem Rücken der Eltern verbringen. Die Bettelrufe der fast immer hungrigen Küken schallen nach ihrem Schlupf laut über den See.

Der Kuckuck (*Cuculus canorus*) ist vom Frühjahr bis zum Sommer immer auf der Suche nach geeigneten Nestern, in die er seine Eier legen kann. Am häufigsten landen sie am Dümmer vermutlich in den Nestern von Teichrohrsängern. Je mehr Ansitze in Form von Weidenbüschen im Schilf wachsen, desto leichter hat es der Kuckuck passende „Zieheltern“ zu finden. Der Vogel ernährt sich hauptsächlich von großen Schmetterlingsraupen. Auch stark behaarte Exemplare verschmäht er nicht. Vor dem Verzehr werden diese aber so mit dem Schnabel behandelt, dass die Haare abbrechen.

Im Bruchwald steht das Wasser fast das ganze Jahr bis zur Bodenoberfläche. Die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) ist der einzige Baum, der mit diesen Bedingungen zurecht kommt. Am unteren Teil des Stammes besitzt sie besondere Zellen, die Luft aufnehmen können, um damit die Wurzeln zu versorgen. Im Unterwuchs des Bruchwaldes wachsen verschiedene Sumpfpflanzen, die großen gelben Blüten der Sumpfschwertlilie (*Iris pseudacorus*) fallen schon von weitem auf.

Haubentaucher

Schwertlilie

Kuckuck



Schilfröhricht

Weißer Tüpfel auf der Wiese sind keine Blüten, sondern die Samenstände des Schmalblättrigen Wollgrases (*Eriophorum angustifolium*). Es wächst auf sehr nährstoffarmen, nassen Wiesen und kommt im Dümmergebiet nur an wenigen Stellen vor.

Entlang des Fußweges an der Hohen Sieben hat man einen guten Blick auf das ausgedehnte Röhricht des Gebietes. Hier ist die Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) an ihrem niedrigen Suchflug und den leicht nach oben abgewinkelten Flügeln zu erkennen. Nach der Rückkehr aus ihrem afrikanischen Winterquartier, besetzt das eher eintreffende Männchen im Schilfröhricht ein Revier und versucht durch Schauflüge hoch oben am Himmel ein Weibchen anzulocken. Das Nest wird später am Boden im Röhricht angelegt. Die wichtigsten Beutetiere sind Mäuse, Frösche und kleine Vögel. Das Gefieder des Weibchens ist dunkelbraun. Nur Kopf und Schultern sind cremefarben. Das Männchen ist etwas bunter und besitzt an den Flügeln zusätzlich graue und schwarze Partien.

Verlässt man zu Beginn des Gebietes Hohe Sieben den Deich, dann kommt man an einer Rinderweide vorbei. Bei den hier grasenden Tieren, mit ihren beeindruckenden Hörnern, handelt es sich um Rückzüchtungen der bereits vor langer Zeit ausgerotteten Wildrinder, den Auerochsen. Nach den Begründern der Zucht, den Brüdern Heck, werden sie auch Heck-Rinder genannt. Sie sind, wie ihre wilden Vorfahren, sehr anspruchslos was das Futter betrifft und sind so robust, dass sie das ganze Jahr im Freien gehalten werden können. Sie werden immer häufiger in der Landschaftspflege und im Naturschutz eingesetzt.

Wollgras

Rohrweihenmännchen

Rohrweihenweibchen

